

Ein offenbartes Mysterium – über den Beginn meiner Beziehung zu Zahlen

... eines Tages, es war sehr kalt, bekam ich Besuch. Nicht durch die Türe unserer Wohnung, nein, einfach durch mich hindurch. Es schien, als wäre ich doch nicht so fest wie angenommen, mehr transparent, aber so genau kann ich das nicht erklären.

Heute würde ich sagen, der Besuch hatte mehrere Gesichter. Wie viele, weiß ich nicht. Ganz sicher aber vermittelte das Gesicht Ideen, die ich auffing, gerade so, als würde ich als Junge einen Ball fangen. Vielleicht auch ein bisschen anders, aber das anders lässt sich nicht so leicht beschreiben.

Auf jeden Fall führte der Besuch zu einer Zeit hingebungsvoller Tätigkeit zu Hause. Für viele Tage war ich damit beschäftigt, Zahlen und Geometrien aufs Papier zu bringen, stets neugierig und erstaunt, was sich da alles zeigte. Wenn mich jemand gefragt hätte, was ich da so mache, wäre ich nicht in der Lage gewesen, eine befriedigende Antwort zu geben. Natürlich war *ich* es, der da schrieb und zeichnete. Das war offensichtlich, aber das Material, die Zahlen, die so frei in den Raum und auf das Zeichenblatt purzelten, waren in Dunkelheit gehüllt.

Meine damalige Lebensgefährtin fragt mich oft: was tust du da? – aber ich antwortete stets: "lass' mich einfach weitermachen, wir werden schon sehen". Wer hätte es auch wissen können? Der Besucher? Ich? Oder...

Nach vielen ausgefüllten Tagen, innen warm und heimelig, außen starre Winterkälte, stoppte der Prozess des Schreibens und Zeichnens. Ich begutachtete das unvollendete Werk mit großen Augen und trachtete danach, ein bisschen Ordnung in das Ganze zu bringen. Dies war leichter gesagt als getan, da dutzende Zettel und Papiere unterschiedlicher Größe vollgeschrieben mit handschriftlichen Notizen den Tisch bedeckten. Beim Versuch, Klarheit in die Zahlenmenge zu bringen berührte meine neugierige Nase beinahe die Tischplatte, aber so kam ich auch nicht weiter.

Erst Tage und Wochen später fügte sich das Offenbarte zu einem Muster, oder besser gesagt, zu Ansätzen von Mustern, die ich sofort strukturierte, um nicht ganz den Faden zu verlieren. Zum Glück schien der unsichtbare Besucher sehr an Ordnung interessiert zu sein, denn es gelang mir dann doch, das festgehaltene Material zu begreifen, indem ich damit spielte. Hier erinnerte ich mich an das universelle Spiel, das jemand folgendermaßen beschrieben hatte:

Gott schläft in den Steinen, träumt in den Pflanzen, regt sich in den Tieren, erwacht in der Menschheit und spielt mit allen.

Ja, durch den spielerischen Umgang mit den Zahlen stellte sich über die Jahre hinweg Erfolg ein, denn zu Beginn war ich nur positiv überrascht, später aber glücklich ahnungslos. Soll heißen, ich begriff, dass ich niemals Experte werden konnte, weil es nichts zu wissen gab. Also ich hoffe, dass mich jetzt niemand gedanklich in den Kerker sperrt, aber so ist es nun mal. Oder wissen *sie* wirklich etwas? Ich meine, wenn wir in der Früh das Fenster öffnen und das Licht strömt herein, werden wir dann gleich zur Sonne?

Damit ist nicht gesagt, dass es nichts zu wissen gibt. Es ist nur so, dass man den Himmel nicht einzäunen kann oder anders ausgedrückt, Wissen ist universelles Gut und nicht Privatbesitz und sollte freien Herzens geteilt werden. Wir möchten aber das Wissen lieber einsperren, mit Patentrechten absichern und damit sicherstellen, dass niemand anderer davon profitiert. Nun, ich bin Anhänger der Theorie, dass kooperatives Teilen besser für uns ist.

Um nochmals zum Wissen zurück zu kommen, möchte ich einen Dialog aus dem Buch "Catchers of Heaven" von M. Wolf bringen, der zeigt, wie notwendig das *nicht-Wissen* beim Lernen ist:

Scientist A: "I am a scientist! I know what I am doing!"

Scientist B: "I too, am a scientist. I do not know what I am doing. And that is why I am a scientist!"

Scientist A: "If it works, don't fool with it."

Scientist B: "Do we understand WHY it works?"

Scientist A: "No, but that doesn't matter because it works."

Scientist B: "Then if we do not understand why it works, even if it works, I am OBLIGED and COMPELLED to fool with it. And take this: the data and discovery occur because of ERROR and REDUNDANCY; Error is part of BALANCE, providing pathways to Truth and unification of all forces and matter."

So, jetzt kann ich mich entspannt zurücklehnen, denn die wesentliche Botschaft ist angekommen. Wer nicht offen und neugierig ist, wird vielleicht ein guter Bürokrat aber niemals ein guter Wissenschaftler. Selbst zu denken ist jedenfalls essenziell, und das hat mich der Besucher – oder die Besucherin, wer weiß? – damals auch vermittelt. Vielleicht ist das Einüben den Denkens an sich auch nicht so schlecht, Ergebnisse vorzuzeigen macht aber auch Spaß, finde ich, und dazu gibt ja mein Webportal.



dietmar dietus elbl im Jahre 2025